Nachtrag für die Fernauflage

Die Pariser Konferenz gescheitert

Eigener Drahtbericht des Leipziger Tageblattes

Paris, 4. Januar.

Die Pariser Konferenz ist beendet, die englische Abordnung verläßt morgen früh Paris, um nach London zurückzukehren.

Die heutige Sitzung wurde um 3 Uhr eröffnet. Der Führer der italienischen Delegation, della Torretta, ergriff als erster Redner das Wort. Entgegen den Erwartungen machte er keinen Vermittlungsvorschlag. Die neuen italienischen Vorschläge, die er verlas, kommen dem französischen Plan sehr nahe und schließen sich vor allem dem Gedanken der Beschlagnahme von Pfändern als Gegenleistung für das Moratorium an. Poincaré beantwortete dann die gestern von Bonar Law erhobenen Einwände. Im Anschluß daran verlangte der englische Premierminister die Erörterung einer Note, die er am frühen Nachmittag der Konferenz übergeben hat und in der die gestern von Poincaré an dem englischen Plan geübte Kritik beantwortet wird.

Der französische Ministerpräsident erklärte, daß er sie zur Kenntnis genommen habe und daß es ihm genüge, festzustellen, daß dieses Dokument den Grundsatz der Pfänderbeschlagnahme, den die französische Regierung für unerläßlich halte, ablehne, und daß es ihm daher unmöglich scheine, in die von Bonar Law verlangte Erörterung einzutreten. Indessen wurde auf Drängen der englischen Delegation und der belgischen Vertreter vereinbart, daß jede der Delegationen für sich den englischen Entwurf und die italienischen Pläne einer Prüfung unterziehen sollte, und daß nach einer Stunde die Konferenzverhandlungen wieder aufgenommen werden sollten. Die belgische, französische und italienische Delegation zogen sich darauf jede in einen besonderen Raum zurück, um die gewünschte rasche Ueberprüfung vorzunehmen, während die englische Delegation sich in ihren Gasthof begab.

Die Konferenz wurde um 6 Uhr wieder aufgenommen. Bonar Law beantragte die Feststellung der Uneinigkeit unter den Verbündeten und begründete diesen Antrag in einer kurzen Rede, die in die Versicherung der unveränderlichen Freundschaft Englands für das französische Volk ausklang. Poincaré antwortete mit der Versicherung der Freundschaft Frankreichs für das englische Volk.

„Unüberbrückbare" Einigkeit

Eigener Drahtbericht des Leipziger Tageblattes

Paris, 4. Januar

An französischer amtlicher Stelle hat man unserem Sonderberichterstatter gegen 8 Uhr abends erklärt, die italienische und die belgische Delegation würden Paris nicht verlassen, sondern morgen die Beratungen mit der französischen Delegation fortsetzen. Poincaré und Bonar Law stellen in öffentlichen Erklärungen fest, daß die Entente cordiale trotz des negativen Ausganges fortbestehe. Die englische Erklärung lautet:

„Die Regierung Seiner Majestät ist nach sehr genauer Prüfung der französischen Vorschläge zu dem Beschluß gelangt, daß diese Vorschläge im Falle der Ausführung den erstrebten Zweck nicht erfüllen, sondern im Gegenteil eine vernichtende Wirkung auf die wirtschaftliche Lage Europas ausüben würden.

Die Regierung Seiner Majestät kann deshalb an der Ausführung dieser Vorschläge nicht teilnehmen und auch die Verantwortung dafür nicht tragen.

Die Regierung Seiner Majestät gibt aber der Versicherung Ausdruck, daß trotz des nicht überbrückbaren Gegensatzes in den Auffassungen die freundschaftlichen Gefühle nicht nur der englischen Regierung, sondern auch des englischen Volkes für Frankreich fortbestehen."

Die französische Schlußerklärung hat folgenden Wortlaut:

„Die Regierung der französischen Republik hat ihrerseits sehr aufmerksam und sehr genau die englischen Vorschläge geprüft, und je mehr sie diese Vorschläge studiert hat, desto mehr mußte sie erkennen, daß sie eine beträchtliche Reduzierung der französischen Schuldforderungen sowie eine Umstürzung des Versailler Vertrages einschließen. Es war ihr deshalb unmöglich, eine derartige Lösung anzunehmen.

Die Regierung der Republik bedauert lebhaft, daß es nicht möglich war, sich über diese ernste Frage mit der englischen Regierung zu einigen; sie dankt aber der englischen Regierung für ihre freundschaftlichen Erklärungen und kann ihr die Versicherung geben, daß trotz dieser Verschiedenheit der Auffassungen die Gefühle der Regierung der Republik und der französischen Nation für England unverändert herzlich bleiben werden."

*

Bonar Law erklärte unmittelbar nach der Schlußsitzung englischen Pressevertretern, daß schon während der Londoner Besprechungen ein tiefer Gegensatz in der Reparationsfrage zwischen England und Frankreich zutage getreten sei, und zwar nicht nur zwischen den Regierungen, sondern auch zwischen den Völkern. Trotzdem habe man in Paris noch einen Versuch der Verständigung unternommen.

Einberufung des Ausschusses für Auswärtige Angelegenheiten

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 5. Januar, 12½ Uhr morgens

Die Reichsregierung wird zu dem Scheitern der Pariser Konferenz erst nach der Rückkehr des Staatssekretärs Bergmann Stellung nehmen. Bergmann ist in Paris nicht dazu gekommen, den alliierten Ministerpräsidenten die deutschen Vorschläge zu übermitteln und muß heute unverrichteter Dinge wieder abreisen. Eine vorzeitige Einberufung des Reichstages ist nicht geplant, dagegen soll Anfang nächster Woche der Reichstagsausschuß für Auswärtige Angelegenheiten zusammentreten. Der Reichskanzler beabsichtigt, bei dieser Gelegenheit Erklärungen zur Lage abzugeben.

Das losgelassene Frankreich

Eigener Drahtbericht des Leipziger Tageblattes

Paris, 4. Januar

Poincaré wird, wie unser Sonderberichterstatter zuverlässig erfährt, durch die französische Delegation in der Reparationskommission die sofortige Feststellung einer vorsätzlichen deutschen Nichterfüllung in der Frage der Kohlenlieferungen beantragen lassen. Sir John Bradbury hat erklärt, daß er an der betreffenden Kommissionssitzung nicht teilnehmen wird.

Frankreich will darauf bestehen, daß die Abwesenheit Bradburys an zwei Sitzungen festgestellt wird, damit die Nichterfüllung Deutschlands dem Friedensvertrag entsprechend in der dritten Sitzung trotz der Abwesenheit des englischen Delegierten konstatiert werden kann.

Stilisierung des Friedensvertrages in Lausanne

Eigener Drahtbericht des Leipziger Tageblattes

Lausanne, 4. Januar

Die Großmächte konstituierten sich heute als ein sogenanntes „Comité de Coordination", um mit der Stilisierung des Friedensvertrages auf Grund der bisher erzielten Lösungen zu beginnen. Dieses Komitee, dem Lord Curzon, Baron Garoni und Hayashi angehören, will den Friedensvertrag vorläufig in 14 Abschnitte gliedern, nämlich in eine Vorrede und in 13 Kapitel. Die beiden letzten Kapitel über die Südgrenze von Kleinasien und die Mossulfrage bleiben vorläufig unberührt. Man hofft mit der Redaktion bis Anfang nächster Woche fertig zu sein.

Sport und Turnen

Turfnotizen

Die Mariendorfer Januar-Rennen werden nicht stattfinden. Das Landwirtschaftsministerium hat gegen die Abhaltung derselben zwar nichts einzuwenden, war aber nicht in der Lage, dem Verein die angesuchten Extrarenntage zu bewilligen. Möglicherweise werden, wenn bekannt ist, wie viele Renntage der Mariendorfer Verein für 1923 bewilligt bekommt, einige von diesen Tagen bei günstiger Witterung noch im Winter abgehalten, so daß die diesmalige Saison früher als bisher beginnen wird.

*

Für Minor wurde Herrn K. v. Tepper-Laski aus Frankreich ein Angebot von vier Millionen Mark gemacht, ein Preis, der dem Werte des ausgezeichneten Steeplers bei den heutigen Pferdepreisen in keiner Weise entspricht. Das Angebot wurde abgelehnt.

*

Nach St. Moritz zu den dortigen Winterrennen sind Kern und Chalzit bereits verladen worden. Die beiden Pferde des Lt. M. Gerle's werden von Archibald in dem Schweizer Kurorte geritten werden.

Spanische Anerkennung

Der Sportklub Wacker-Leipzig erhielt am Donnerstag vom Club Gymnastico-Tarragona, gegen den er 5:1 gewann bezw. 2:2 unentschieden spielte, ein längeres Schreiben, aus dem mit aller Deutlichkeit hervorgeht, daß es unseren Leipziger Vertretern gelungen ist, nicht nur für den deutschen Sport sondern auch für die deutsche Sache zu werben. Wir freuen uns mit Wacker des moralischen Gewinns.

Im Brief heißt es u. a.:

... Ihr Ihre heimatlichen Gefilde zurückgekehrt, verkünden Sie laut, daß Tarragona Ihr Spiel gerade so bewundert, wie wir das Deutsche Volk bewundern und achten.

Tapferes Volk, welches inmitten seiner Not sich tapfer und gesund hält. — Verkünden Sie laut, daß Sie im Club Gymnastico nicht nur Sportkameraden getroffen haben, sondern auch Verehrer des deutschen Volkes, der deutschen Kultur, als dessen Vertreter Sie sich betrachten können.

Hoffen wir, daß das neue Jahr dem Deutschen Reich Segen bringt, damit es bald von seinem Kriegsleiden befreit in seinem alten Glanze strahlt. Indem wir Ihnen zurufen:

Auf baldiges Wiedersehn,

begrüßen wir Sie alle auf das herzlichste

Club Gymnastico

11. Berliner Hallensportfest

Mit der Riesenschar von etwa 2000 Teilnehmern wartet das 11. Berliner Hallensportfest des Verbandes Brandenburgischer Athletikvereine, dessen Haupttage der 6. und 7. Januar sind, auf. Zu den 1226 Leichtathleten, darunter 150 aus allen Teilen des Reiches, gesellen sich 260 Teilnehmer der befreundeten Verbände, sowie 500 Jugendliche, die den Stillauf vorführen. Das Hauptinteresse beanspruchen naturgemäß die leichtathletischen Wettbewerbe. Hier hat das 60-Meter-Laufen mit 104 Bewerbern die stärkste Besetzung erhalten. Neben dem vorjährigen Sieger Friedrich (VfB-Leipzig) kommen Söhngen-Frankfurt a. M., Westermann-Hannover, Edelstein-Dortmund, Schölz, Bormann (DSC), Cohn, Düncker (SCC) für die Entscheidung in Frage. Im 60-Meter-Hürdenlaufen ist der deutsche Meister Troßbach (Frankfurt a. M.) vor Ball-München, Schelenz (Siemens), Leninger (SCC) und Kasten (Lüb. TV) zu nennen. Im Hanns-Braun-Erinnerungslaufen hat Pelzer-Stettin die besten Aussichten vor. Bein-Langenbreer, Weinert-Kassel und Kibbert-Berlin. Das 1500-Meter-Vorgabelaufen sieht Bein allein am Mal, der bis zu 120 Meter aufzuholen hat. Zum 3000-Meter-Laufen sind 61 Meldungen eingelaufen. Hier starten in einem Einladungslauf u. a. Bedarff-Frankfurt a. M., Dieckmann-Hannover, Walpert-Kassel, Tschaber-Dresden, Lauterbach (LSC), Pürsten (VfB) Leipzig, Bümel, Brandt (Chemnitz) und Kibbert-Berlin. Sehr gut besetzt ist der Hochsprung. Von den 24 Genannten sollte Schumacher-Hamburg gegen Ball-München, Hoffmann und Schiller (LSC) das Heft in der Hand haben. Schumacher hat auch im Stabhochsprung neben dem Meister Fricke-Hannover und Balters-Dortmund die ersten Aussichten. — Die interessantesten Kämpfe gibt es natürlich wieder in den Staffeln, von denen die 10mal 50-Meter-Pendelstaffel mit 25 Mannschaften besetzt ist. Um den Wanderpreis des Reichspräsidenten in der 3mal 200-Meter-Staffel dürfte es unter den 17 Mannschaften, besonders aber zwischen VfB-Leipzig, Eintracht-Frankfurt, Dresdensia-Dresden, SC. Charlottenburg, Deutschem Sportklub und Zehlendorf hart hergehen. Ueber 4mal 400 Meter hat VfB-Leipzig vor allem mit dem DSC und SCC zu rechnen.

Von den übrigen Sportarten bringen die Radfahrer ein Zehnrundenfahren mit 40 Teilnehmern, sowie ein Halbstundenrennen mit drei Wertungen. Vorführungen und Kämpfe im Boxen, Ringen, Fechten, Tanzen, Volkstanz, Turnen und Trockenschwimmen vervollständigen das allzureichhaltige Programm, dessen Abwickelung sich diesmal über vier Tage erstreckt.

*

Leipzigs Mittelstreckenläufer Kempe-VfB. ist leider durch Krankheit verhindert, im Sportpalast zu starten.

*

Altmeister Rau wird nur in den Staffeln für seinen Verein antreten, nicht aber zum 60-Meter-Laufen für Alte Herren.

Boxen

In der Affäre Siki—Carpentier hat man jetzt zu einem neuen Mittel gegriffen, um den Beweis einer „Schiebung" zu erbringen. Eine Filmaufnahme des Kampfes zeigte deutlich einen mehrfachen Wortwechsel während des Kampfes sowohl zwischen den Managern als auch den Boxern. Daraufhin hat man Taubstumme herangezogen, die aus den Mundbewegungen die gesprochenen Worte lesen sollten. Nach Mitteilungen der französischen Blätter sollen die Feststellungen der Taubstummen fast wörtlich übereinstimmen und ein für die Beteiligten sehr belastendes Material ergeben haben, das jedoch noch nicht veröffentlicht worden ist.

Frau Mama

30] Von **Josefine von Reitzenstein**

(Nachdruck verboten.)

Und nun konnte sie ihre Ungeduld nicht mehr bemeistern. Sie mußte endlich Klarheit in der Sache haben.

Eben huschte Else wieder herein, um nach dem Bruder zu sehen. Auf Zehenspitzen schlich sie an sein Bett. Sie beugte sich darüber. Taktik der Ueberraschung! fuhr es Frau Gerta durch den Sinn. Im Augenblick, wo sie an nichts dergleichen denkt, auf nichts gefaßt ist! Man wird doch noch ein sechzehnjähriges Mädchen überrumpeln können. „Else, gestehe sofort, wer Doktor E. F. ist!" Schneidend, wie ein Hieb, fuhr die mütterliche Stimme durch den Raum.

Else schlotterten die Knie. Der gerIebenste Sünder hätte nicht fassungsloser und geknickter sein können, wenn man plötzlich all seine Schandtaten vor ihm aufdeckte, als sie, die nichts verbrochen, als in backfisch-schwärmerischer Dankbarkeit, in kindlich-dankbarer Schwärmerei, ihn, den sie für den Edelsten der Menschen hielt, einmal anzudichten. Höchstens noch einmal seinen Namen auf ein Blatt Papier zu schreiben, das sie dann zerriß und fortwarf.

„Ich verlange zum letztenmal, zu wissen, wer dieser Doktor E. F. ist, den du liebst und anzudichten dich nicht schämst. Sprich!"

„Herr Doktor Feuerstoß!"

„Was ist das für ein Doktor? Was treibt er? Antwort!"

„Er ist unser Lehrer," kam es ganz zerknirscht und schüchtern.

„Nun, dann freut es mich, daß deine Schulzeit bald um ist, damit derartige Dinge aus deinem Gesichtskreis gerückt sind!" Plötzlich kam ihr ein Erleuchtung. Jetzt wurden alle Zusammenhänge sonnenklar. „Also darum beschäftigst du dich mit geheimen Plänen, hintergehst deine Eltern, belügst sie, wo du nur kannst, damit du später ungehindert diesem Herrn Doktor E. F. nachlaufen kannst, wohin er nur will. Ein braver Pädagoge übrigens, der seiner Schülerin den Kopf verdreht. Ich werde doch das Ganze mit Papa besprechen."

Das würde sie nicht tun. Das stand im Augenblick bei ihr fest, denn diese Schule war ihr Werk.

Da regte sich Hansl. Er warf sich auf die andere Seite herum. Etwas fühlte sich sein Magen vielleicht doch beschwert. Frau Gerta hatte sich erhoben und war an Else vorbei an das Bett des Jungen getreten. Aber der schlief fest, und es hatte durchaus den Anschein, als wollte er auf der anderen Seite noch viele Stunden weiterschlafen. Sie wußte jetzt im Augenblick eigentlich nichts weiter zu sagen. Erst würde sie die Sache ganz genau durchdenken müssen. Und müde war sie von den Aufregungen. Tödlich müde. Die Teegesellschaft hatte sie abgespannt, der Aerger mit den Kindern ihre Kräfte verbraucht.

Sie sah auf die Uhr. Schon gleich halb zwölf. Ihr Mann konnte jeden Augenblick kommen. „Warum hast du dich nicht vorher hingelegt, damit du mich jetzt ablösen könntest?" wandte sie sich tadelnd an Else.

„Ich bin nicht müde," sagte die leise. „Wenn du schlafen gehen möchtest — ich bleibe wach." Ach, nur allein sein. Allein in ihrem Kummer und ihrer Scham.

„Gut," sagte Frau Gerta und packte gähnend ihre Habseligkeiten zusammen. „Ich werde jetzt hinübergehen, damit Papa sich nicht ängstigt. Und wenn etwas passiert, dann schleichst du dich auf Strümpfen an mein Bett. An mein Bett. Hörst du? Papa braucht seinen Schlaf." Im Hinausgehen drehte sie sich in der Tür noch einmal herum und fragte, wie von einer mahnenden Stimme in ihrem Innern getrieben: „Werde ich mich denn wenigstens, wo es um dein krankes Brüderchen geht, einmal auf dich verlassen können?"

Else nickte. Mama verschwand. Und sie sank auf einen Sessel und weinte. Sie war so müde, richtig nachdenken konnte sie heute abend gar nicht mehr. Am liebsten hätte sie geschlafen und überhaupt nichts mehr gedacht. Sie wußte ja so gar nicht, was nun werden sollte. Sie wagte auch nicht, sich alle Folgen des Entsetzlichen klarzumachen. Sie fühlte tief, man hatte ihres Lebens Inhalt in den Staub gezogen, sie verdächtigt und bezichtigt. Aber das Schlimmste von allem — daß man es ihr unmöglich machen würde, jemals ihren Idealen zu leben, daß man sie halten, fesseln und nie freigeben würde, das getraute sie sich noch nicht auszudenken.

Plötzlich schrak sie furchtsam zusammen. Sie hatte die Eingangstür gehen hören, und jetzt unterschied sie deutlich männliche Schritte. Aber Unsinn, das war doch Papa! Sie schüttelte über sich selber den Kopf. Doch im nächsten Augenblick schon durchzuckte sie der Gedanke: wenn es nun nicht der Papa war. Und sie lauschte gespannt. Er klinkte eine Tür auf. Ja, warum konnte das nicht auch ein Einbrecher sein? Er machte sich irgendetwas im Zimmer zu schaffen. Er ging hin und her. Das konnte ebensogut ein Fremder sein, der sich zurechtfächte. Jetzt öffnete er einen Schrank. Ja, das ist doch das Natürlichste bei einem Dieb.

Da endlich ein befreiendes Plätschern. Die Wasserbrause im Ankleidezimmer. Es war Papa. — Wenn sich nicht Einbrecher auch einmal die Hände waschen.

So saß sie zitternd vor Angst, vor Hunger, Kummer und Müdigkeit. Nahm denn die Nacht auch gar kein Ende? Das Wesen drüben war längst ruhig geworden. Seit einer Stunde hörte sie nichts mehr von ihm. Es war halb drei. Wahrscheinlich war es doch der Papa, denn Mama hatte ihr ja gesagt, er würde spätestens um zwei zu Haus sein, und sonst war doch niemand gekommen.

Aber was sie für einen Hunger hatte! Das war ja schrecklich. Noch einmal lauschte sie an dem Zimmer der Eltern. Papa schien ein bißchen zu schnarchen. Der Atem der Mama ging fest und ruhig.

Nein, aber irgendetwas essen mußte sie. Sie konnte jetzt nicht noch fünf Stunden hungern. Das war ja albern, wo doch in der Küche sicher etwas stand. Sie faßte sich ein Herz und schlich durch den Gang. Sie kam an die Küche. Sie zählte die Türen, denn sehen konnte sie absolut nichts. Hier hinten war kein elektrisches Licht, wie vorn in der Wohnung.

Endlich erfaßte sie die Klinke. Wie aber nun weiter? Rechts in der Ecke war ein Wandschrank. Da stand die Frühstücksmarmelade und sicherlich auf dem Tisch daneben der Kasten mit „Unser täglich Brot gib uns heute". Das würde genügen. Sie tappte sich auch ganz recht an den Schrank. Ihre Augen begannen im Dunklen die Umrisse zu erkennen. Sie befühlte die Töpfe. Da war ja schon die Marmelade. Nun rasch den Schrank wieder zu und noch das Brot. Wo war doch der Kasten? Klirr, klirr, klirr, ging es da plötzlich, und irgendetwas Größeres und Kleineres lag auf der Erde. Else stand vor Schrecken starr. Schließlich aber überwog der Hunger. Den konnte sie spüren, aber was da heruntergefallen war, sah sie nicht, und so tröstete sie sich denn damit, daß es wohl nur ein einfaches Küchengeschirr gewesen war, nahm Brot und Marmelade und verschwand.

Noch einmal lauschte sie an der Tür der Eltern, ob denn wirklich alle außer ihr im Hause schliefen. Kein Zweifel.

Noch einmal beugte sie sich besorgt über Brüderchens Bett. Auch der schien gesund und munter zu schlafen. Dann aß sie ihre schwer errungene Mahlzeit und hatte ein paar Minuten lang das Gefühl, es wäre wohl am richtigsten, jetzt auch zu schlafen. Hans-Stefan schien ja gar nichts zu fehlen, also war ihr Samariterdienst unnötig, und irgendwie romantisch fand sie die Sache schon lange nicht mehr.

Aber schließlich, wie sie es recht bedachte, wo sollte denn in ihrem Hause die Romantik herkommen? Mama zog ab mit ihren Anklagen, weisen Reden und kandierten Früchten wie gewöhnlich und ließ nur einen Duft von Unbefriedigtheit und gutem Parfüm hinter sich. Papa kam aus seinen geschäftlichen Sitzungen allein und angestrengt nach Hause und legte sich bis Geschäftsanfang wieder ins Bett, und der Portier stellte abends um zehn die Zentralheizung ab. Für sie blieb eben weiter nichts als Hunger, Müdigkeit und Kälte übrig. O, wie sie müde war und fror, trotzdem sie schon lange in ihren Mantel gekrochen war.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (außer Handel): Chefredakteur Dr. Kurt Schmidt; für Anzeigen: Heinr. Haller; beide in Leipzig. — Berliner Dienst: Chefredakteur Dr. Erich Everth, Berlin, Uhlandhaus. — Dresdner Dienst: Otto Weil, Dresden, Gabelsbergerstraße 24, Fernspr. 34 768. — Druck u. Verlag: Leipziger Verlagsdruckerei, G. m. b. H., Leipzig, Johannisgasse 8.

Die vorliegende Ausgabe umfaßt 12 Seiten